

Antisemitismus 2

Überprüfung der Stellen: **Ortmeyer 2008**, S. 20-21; **2009**, S. 291-292

Text aus 2008, in 2009 identisch:

Meine Zusätze zum Textauszug stehen in []

Anfang des Textauszugs:

[20] Petersen veröffentlichte im Juni 1933 eine **Rezension** in der Zeitschrift „Blut und Boden. Monatsschrift für wurzelstarkes Bauerntum, deutsche Wesensart und nationale Freiheit“. Er bespricht Karl Beyers Buch „Jüdischer Intellekt und deutscher Glaube“ (Leipzig 1933). In einer Mischung aus Wiedergabe der Ansichten Beyers und Petersens eigenen Vorstellungen heißt es:

„Denn da es unleugbar in Deutschland ganz besonders ausgeprägt und viel viel stärker als in anderen Ländern (von denen die Mehrzahl einen eigentlichen Antisemitismus nicht kennt) eine völlige Ablehnung ‚jüdischen‘ Wesens gibt, so muss ja das seinen Grund darin haben, dass deutsches Wesen irgendwie sich als Gegensatz zum Jüdischen empfindet. Beyer entwickelt mit Schärfe, wie alle Versuche von Juden, deutsche Art, deutsches Verehren und Lieben, deutsche Kultur und Politik zu verstehen, gar sich uns anzupassen, völlig misslingen. Alles bleibt Oberfläche, wird Lieben und Hassen ‚um die Ecke herum‘, Handeln ohne Gewissen und Treue und Ehre, so wie Deutsche Ehre, Treue, Gewissen erleben und vor allem leben müssen, um nicht zerspalten, zerbrochen unselig dahinzuleben. Weil es dem Juden unmöglich wird, unsre Art innerlich mitzuleben, so wirkt er in allem, das er angreift, für uns zersetzend, verflachend, ja vergiftend und tritt alles in den Dienst seines Machtstrebens. Da er ja hier nicht ehrlich echt dienen kann, so rückt alles für ihn unter den Gesichtspunkt, wie kann es der Mehrung meiner Macht über die Menschen dienstbar gemacht werden? Und damit kommt es auch zu einer Überernährung des Intellektuellen, des Abstrakten und Gefühlsleeren. Alle diese Gedanken würden sich tausendfach belegen lassen, wenn Beyer noch auf das Gebiet der Philosophie eingegangen wäre, wo der Versuch jüdischer Denker, deutsche Philosophie auszulegen und fortzubilden, gleiche Zersetzungserscheinungen aufweist.“

Ohne Frage will Petersen die antisemitische „Analyse“ noch auf das Gebiet der Philosophie verlängert und vertieft wissen. Der deutsch-nationalistische Antisemitismus wird [21] von Petersen Mitte 1933 punktgenau formuliert. Auch der abschließende Absatz entsprach der NS-Sprachregelung 1933, wie sie auch Ernst Krieck ähnlich formuliert hatte:

„Ob nicht in den Kreisen des Judentums selber die Erkenntnis aufdämmert, dass seine Versuche, sich in fremde Kulturen einzuleben, mindestens in die deutsche Denk- und Fühlweise, wie sie seit dem 18. Jahrhundert immer wieder bis in die jüngste Zeit hinein gemacht worden sind, misslungen sind? Dann würde auch bei den in Deutschland lebenden Juden die Rückbesinnung auf die eigene Art zu einer Gesundung führen, wie sie ja im Zionismus mit bestem Erfolg bereits erfolgt ist.“

Hierzu die Anm. 34. auf Seite 21:

Petersen, Peter: Rezension von: Karl Beyer: Jüdischer Intellekt und deutscher Glaube (Leipzig 1933), in: Blut und Boden. Monatsschrift für wurzelstarkes Bauerntum, deutsche Wesensart und nationale Freiheit, 5. Jg. (1933), Heft 6, S. 285–286. [Dokumentation ad fontes Petersen: Nachtrag]

Ende des Textauszugs.

Es stimmt nicht, dass der Text eine "Mischung aus Wiedergabe der Ansichten Beyers und Petersens eigenen Vorstellungen" ist. Der gesamte Text, den mir Benjamin Ortmeier freundlicherweise zusandte, lässt sich, wenn man so verfährt, dass einem auch DeutschstudienrätInnen über die Schulter schauen können, klar gliedern. Ich habe ihn mit der digitalen Schere zerschnitten:

1. Petersens Einleitung:

Die Schrift Beyers ist ein ungewöhnlich flüchtig geschriebener, klar aufgebauter, den erprobten Pädagogen verratender Versuch, das Phänomen des „Juden“, wie er im deutschen Antisemitismus erscheint, zu deuten. Aber dies Unternehmen wird zugleich zu einer Bestimmung auf das Wesen „des“ deutschen Menschen. Das konnte in einem wirklich bis in die Tiefen vordringenden Wert nicht anders sein. Denn da es unleugbar in Deutschland ganz besonders ausgeprägt und viel viel stärker als in anderen Ländern (von denen die Mehrzahl einen eigentlichen Antisemitismus nicht kennt) eine völlige Ablehnung „jüdischen“ Wesens gibt, so muß ja das seinen Grund darin haben, daß deutsches Wesen irgendwie sich als Gegensatz zum Jüdischen empfindet.

Petersen stellt hier für 1933 einen besonders starken Antisemitismus in Deutschland fest und führt ihn auf einen Gegensatz im deutschen und jüdischen Wesen zurück. Dann folgt ein Kurzreferat der Schrift:

2. Petersens Kurzreferat:

Beyer entwickelt mit Schärfe, wie alle Versuche von Juden, deutsche Art, deutsches Verehren und Lieben, deutsche Kultur und Politik zu verstehen, gar sich uns anzupassen, völlig mißlingen. Alles bleibt Oberfläche, wird Lieben und Hassen „um die Ecke herum“, handeln ohne Gewissen und Treue und Ehre, so wie Deutsche Ehre, Treue, Gewissen erleben und vor allem leben müssen, um nicht zerspalten, zerbrochen unselig dahinzuleben. Weil es dem Juden unmöglich wird, unsre Art innerlich mitzuleben, so wirkt er in allem, was er angreift, für uns zersetzend, verflachend, ja vergiftend und tritt alles in den Dienst seines Machtstrebens. Da er ja hier nicht ehrlich echt dienen kann, so rückt alles für ihn unter den Gesichtspunkt, wie kann es der Mehrung meiner

Macht über die Menschen dienstbar gemacht werden? Und damit kommt es auch zu einer Ueberernährung des Intellektuellen, des Abstrakten und Gefühlleren.

Dies ist als ein frei formuliertes Referat zu werten. Es fragt sich, ob Petersen hier die Aussagen des Autors zustimmend reflektiert und er dem Antisemitismus des besprochenen Werkes zustimmt.

Petersens Abschluss:

Alle diese Gedanken würden sich tausendfach belegen lassen, wenn Beyer noch auf das Gebiet der Philosophie eingegangen wäre, wo der Versuch jüdischer Denker, deutsche Philosophie auszulegen und fortzubilden, gleiche Perseverationserscheinungen aufweist. Ob nicht in den Kreisen des Judentums selber die Erkenntnis aufdämmert, daß seine Versuche, sich in fremde Kulturen einzuleben, mindestens in die deutsche Denk- und Fühlweise, wie sie seit dem 18. Jahrhundert immer wieder bis in die jüngste Zeit hinein gemacht worden sind, mißlungen sind? Dann würde auch bei den in Deutschland lebenden Juden die Rückbesinnung auf die eigene Art zu einer Gesundung führen, wie sie ja im Zionismus mit bestem Erfolg bereits erfolgt ist.
Univ.-Prof. Dr. Peter Petersen.

Ohne Frage will Petersen nicht Beyers "antisemitische 'Analyse' noch auf das Gebiet der Philosophie verlängert und vertieft" wissen. Er findet Beyers Kernaussagen nicht genügend belegt, auch wenn sie sich "tausendfach belegen" lassen würden. Für ihn ist die Philosophie das eigentliche Gebiet, um Beyers Text zu belegen. Auch hier sollte versucht werden, DeutschlehrerInnen gerecht zu werden, Wenn der Konjunktiv an dieser Stelle beachtet wird, ist es erlaubt zu fragen, ob Petersen Beyers Ansichten hier überhaupt als belegt ansieht. Was er hier zur Rezeption der deutschen Philosophie durch jüdische Denker schreibt, ist ein schwaches Argument, das in seiner Kürze nur zu uneindeutigen Assoziationen verleiten kann. Meint hier Petersen etwa die Marburger Schule des Neukantianismus oder jüdische Philosophen in der Tradition der Aufklärung? Petersen reflektiert hier nicht die "Kernaussagen des Autors mit uneingeschränkter Zustimmung" (Retter), sondern drückt sich hier selbst in der Stimmung von 1933 eher um eine positive abschließende Bewertung herum. Er lässt auch folgenden Sätzen keinen "blanken Antisemitismus entquellen" (id.) sondern nimmt hier die Argumentation seiner Einleitung wieder auf. Antisemitismus ist es hier auch nicht, wenn er dem Zionismus einen "besten Erfolg" bescheinigt. Petersen beruft sich auch nicht auf einen "deutsch-nationalistische(n) Antisemitismus" und formuliert nicht wie Kriek, um dies Problem zu lösen, sondern bezieht sich auf eine Bewegung aus dem jüdischen Bereich selbst. Der Zionismus ist eine Reaktion von Juden auf die als verweigert angesehene Integration und vergebliche Assimilation (vgl. Schoeps 1996 u.a.). Für 1933 ist nicht sicher, dass die deutschen Juden in der Mehrzahl zu seinen Anhängern zählen. Ebenso muss Petersens Annahme kritisch geprüft werden, dass der Antisemitismus in Deutschland besonders stark ausgeprägt gewesen sei. Beyer bleibt in der Angst eines Deutschen vor jüdischem Machtstreben bis in seine Schlusssätze ratlos, während Petersen im "besten Erfolg" für den Zionismus eine mögliche Lösung sucht. Hierbei folgt er wohl

der bis in die Romantik und die frühe Geschichte der Völkerpsychologie zurückverfolgbaren Lehre der differenzierten Entwicklung von Völkern. Hier ist jüdisches und deutsches "Wesen" bzw. das jeweilige Volkstum nach zeitgenössischer Terminologie einander gegenüber gestellt. Petersen fordert hier für beide Seiten eine getrennte eigenständige Entwicklung, um einen Konflikt zu bewältigen.

Man sollte den Text vorher sorgfältig gliedern, bevor hier aus dem Referat zur besprochenen Schrift eine antisemitische Äußerung konstruiert wird:

"In der Zeitschrift 'Blut und Boden' schrieb Petersen 1933: 'Weil es dem Juden unmöglich wird, unsre Art innerlich mitzuleben, so wirkt er in allem, das er angreift, für uns zersetzend, verflachend, ja vergiftend und tritt alles in den Dienst seines Machtstrebens.' "

Zitat aus: **Frankfurter Rundschau** Dienstag, 7. Juli 2009 65. Jahrgang Nr.154 D/R/S. S. 15

Literaturhinweise und Inter-Quellen:

Retter, Hein: Peter Petersen, John Dewey, die Religion und der Rassismus.
(o. J. 2009?)

Online: <http://www.tu-braunschweig.de/Medien-DB/paed-retter/dewey-pet-web2.doc>

Schoeps, Julius H.:

Deutsch-jüdische Symbiose oder Die mißglückte Emanzipation / Julius H. Schoeps
Darmstadt : Wiss. Buchges., 1996. - 418 S.

Voigts, Manfred:

Die deutsch-jüdische Symbiose : zwischen deutschem Sonderweg und Idee Europa / Manfred Voigts

Tübingen : Niemeyer, 2006. - 312 S.

(Conditio Judaica ; 57)

ISBN 978-3-484-65157-9

<http://de.wikipedia.org/wiki/Volkstum>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Volksgeist>

16.10.2009 Walter Stallmeister